



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Vierteljährliche Beilage zum *Landschäftler*

Nr. 1

23. Jahrgang

Juli 1958

*Inhalt:* Heinrich Martin, mit Zusätzen von G. A. Seiler, Dr. P. Suter und Dr. L. Zehntner, Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden – Heinrich Wiesner, Reinach, Zwei Gedichte – Walter Eglin, Diegten, Linolschnitt (Baselbieter Redensart) – Dr. phil. Leo Zehntner, Reigoldswil, Insekten als Plagegeister des Menschen – Heimatkundliche Literatur, Neuerscheinungen

## Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden

Von *Heinrich Martin*; mit Zusätzen von *G. A. Seiler*, *P. Suter* und *L. Zehntner*.

Aus der Zeit der wirtschaftlichen Selbständigkeit und Abgeschlossenheit der Baselbieter Siedlungen stammt die nicht gerade schöne, aber menschlich verständliche Sitte, den lieben Nachbarn mit einem mehr oder weniger treffenden Scherz-, Neck- oder Ueberrnamen zu bezeichnen. In den früher üblichen Dorfhändeln der Buben und Knabenschaften verschiedener Gemeinden dienten diese als Schimpf empfundene Namen zur Einleitung von Tätlichkeiten. Bereits abgeschwächt war ihre Wirkung bei den eher gutmütigen Hänseleien der Schüler der alten Bezirks- und Kreissekundarschulen. Und als in den letzten Jahren die Gemeindewappen geschaffen wurden, kam es sogar vor, dass der alte Neckname als Ehrenname aufgefasst und in geeigneter Form im Hoheitszeichen des Dorfes versinnbildlicht wurde. So zeigt sich auch hier die Wandlung alten Brauchtums.

In seinem grundlegenden, längst vergriffenen Werk über die «Basler Mundart» (Basel 1879) hat *G. A. Seiler* in sein Wörterbuch die «Spitznamen» der basellandschaftlichen Dörfer in gereimter Form aufgenommen. Der Verfasser des umfangreichen «Gedichtes» ist *Heinrich Martin* von Frenkendorf, genannt der «Landschryberheiri». Auf vielseitigen Wunsch wird das Gedicht in unserer Zeitschrift wieder einmal zu Ehren gezogen. Da der Verfasser — des Reimes willen — die Dörfer nicht alphabetisch, sondern in sachlicher oder regionaler Beziehung zusammenstellt, fügen wir die umfangreichen, aber nicht vollständigen Ergänzungen und Erklärungen in alphabetischer Reihenfolge der Ortschaften an, um das Nachsuchen zu erleichtern. Weitere Ergänzungen und Berichtigungen des Kommentars sind der Redaktion sehr willkommen; sie würden in einem Nachtrage veröffentlicht werden.

Zu *Anwil*<sup>3</sup> leben hoch die *Gugger*,  
In *Füllinsdorf*<sup>24</sup> die *Güllenruggen*.  
Es leben auch hoch die *Oltinger*<sup>50</sup> *Schafrollen*,

So gut als die *Rothenfluh*<sup>58</sup> Rossbollen.  
 Die *Zeglinger*<sup>79</sup> Tannzäpfensunger sind auch brave Leut,  
 Sehen es nicht gern, wenn's im Sommer schneit.  
 In *Kilchberg*<sup>33</sup> müsste man aber vor Hunger verräbeln,  
 Könnte man dort nicht die Steine lind prägel'n.  
 In *Rünenberg*<sup>60</sup> hingegen gibt's akkurat  
 Alle Tag einen Gänsefekten-Salat.  
 Mit diesem im Leibe möchte man springen  
 Ins Rauchlöcher-Dorf nach *Häufelfingen*<sup>27</sup>.  
 Willst du dich noch mit einem Milchmäuchli laben,  
 So kannst du solches in *Läufelfingen*<sup>30</sup> haben.  
 In *Buchten*<sup>17</sup> sitzt man früh an das Essen  
 Um eine dicke Sursuppe zu fressen.  
 Man trinkt dazu echten Lagottenwein (La Côte)  
 Mit gebratenen *Känerkinder*<sup>32</sup> Fröschenbein.  
 Als Zugemüs ist dazu auserkoren  
 Ein Dutzend *Rümlinger*<sup>59</sup> Eselsohren.  
 Es wird aber nicht übel grauen,  
 Wenn die *Wittinsburger*<sup>72</sup> Gläsaugen herunterschauen.  
 In *Diepflingen*<sup>20</sup> geben sie Aepfelschnitz  
 Und mancher kriegt noch beim Erb (Wirt) einen Dips.  
 In *Thürnen*<sup>67</sup> hingegen, wer sollte es meinen,  
 Logiert man im Hotel zur Schäferzeinen.  
 Will man aber lieber in *Böckten*<sup>13</sup> sein,  
 So kehrt man bei den Hirslöffeln ein.  
 Und bleibst dann zu *Gelterkinden*<sup>25</sup> übernacht,  
 So mach dich auf Bratwurstzipfel gefasst.  
 Quakt dich dann ein Frosch aus dem Schläfe wach,  
 So denke, er komme von *Rickenbach*<sup>57</sup>.  
 In einem Zigersäcklein kann er dann reiten und singen:  
 Juhe! jetzt sind wir zu *Ormalingen*<sup>51</sup>.  
 Die *Technauer*<sup>64</sup> Heuel lässt man nur schrei'n  
 Und kehrt bei den *Wenslinger*<sup>70</sup> Grasrätschen ein.  
 Groppen und Katzen, es ist ein wahrer Grus,  
 Sind zu *Hemmiken*<sup>28</sup> daheim und zu *Buus, Buus, Buus*<sup>18</sup>.  
 Dagegen zu *Hölstein*<sup>30</sup> und zu *Waldenburg*<sup>69</sup> hinten  
 Kann man ferne Katzenrälli und Wölfuess finden.  
 Aber zu *Maisprach*<sup>42</sup> sind daheimen  
 Die lichtscheuen Nachtwandler Mueheimen.  
 Wollt ihr sie jagen zum Land hinaus frisch,  
 So holt einen *Eptinger*<sup>21</sup> Ofenwisch.  
 Doch wäre ihre Zahl zu stark und zu viel,  
 So nehmet dazu einen *Diegter*<sup>19</sup> Birenstiel.  
 Zeigt euch dabei mutig, wie's Männern gebürlig,  
 Nicht, dass man noch muss holen die *Tenniker*<sup>65</sup> Hürlig.  
 Und wenn auch die *Zunzger*<sup>75</sup> nicht lieben die Zöpf,  
 So tragen sie doch alle Schuhnägelköpf.  
 In *Augst*<sup>7</sup> weiss man guten Bescheid um die Töpf'  
 Gebratener Fische und famoser Kröpf.  
 Aber was die Graubüntel sollen bedeuten,  
 Das muss ich vernehmen von *Arisdörfer*<sup>5</sup> Leuten.  
 Von dort geht der Weg auf die Sissacher Fluh

Den Krüselidörnburen auf den *Hersberg*<sup>29</sup> zu.  
Um sich zu stützen bei jedem Tritt,  
Nimmt man einen guten Nussengel<sup>40</sup> mit.  
Damit man nicht hungert auf dieser Reis',  
Geniesst man zu *Wintersingen*<sup>71</sup> eine Krutlämpenspeis.  
Jetzt wird mir aber das Maul so ganz lecker,  
Wenn ich denk an die (*Sissacher*)<sup>63</sup> Radschienenschlecker.  
In *Itingen*<sup>31</sup> will es mir dagegen nicht belieben,  
Ich weiss schon, wie dort die Säubengel fliegen.  
Aber zu *Lausen*<sup>37</sup> im warmen Ofeneggen  
Gibt's allezeit gute Kümmiweggen.  
Darnach wässert, so sagt man, der Mund immer scharf  
Den Wähenmäulern im benachbarten *Bubendorf*<sup>16</sup>.  
Die *Ziefener*<sup>74</sup> können sich dazu nicht vereinen,  
Man sagt, sie haben gar viele Walcherzeinen.  
Auch *Tannzapfen* und Oel haben sie viel,  
Ich meine im Dorf *Reigoldswil*<sup>55</sup>.  
In *Bretzwil*<sup>15</sup> oben nahe am Ziel  
Sind alte und neue Löffelstiel.  
Zu *Lauwil*<sup>38</sup> hört ich einst auf der Jagd,  
Wie der Fuchs zum Hasen sagt: «Gute Nacht!»  
Die Liste muss ich nun vollends ergänzen  
Zu *Langenbruck*<sup>35</sup> bei den Zipperliränzen.  
Will jemand ein fettes Kalbeli haben,  
Zu *Oberdorf*<sup>47</sup> kann er es sicherlich erfragen.  
Und falls er nur ein Kutscheli will,  
So hält er beim Isach in *Niederdorf*<sup>45</sup> still.  
Will er noch dazu haben Geiger und Pfeifer,  
So geht er zu den *Bennwiler*<sup>9</sup> Löffelschleifern.  
Zu *Arboldswil*<sup>4</sup> sind weder Seiden- noch Sammetfärber,  
Wohl aber recht wackere Kuechliberger.  
An Fett ist kein Mangel, ist alles wie's soll,  
Die *Lupsinger*<sup>41</sup> haben eine Schmalzgruben voll.  
Wenn mich die Eissen und die Geschwüre erbitterten,  
So heilt' ich sie durch die Salbe mit Harzplätz von *Titterten*<sup>68</sup>.  
Wenn du gute Pflaumen und Wein willst kaufen,  
So musst du nach *Ramlinsburg*<sup>54</sup> zu den Kriechenmäulern laufen.  
Hoch leben in *Reinach*<sup>56</sup> die Linsenschnitzer,  
Sowie in *Seltisberg*<sup>62</sup> die Erdbeerenschnitzer.  
In *Giebenach*<sup>26</sup>, da gibt es kurze und lange Birenstiel,  
Und haben eure Taschen Fetzen,  
So lasset sie in *Liestal*<sup>40</sup> plätzen.  
Die *Olsberger*<sup>40</sup> tun immer vorwärts rücken  
Mit ihrem gekünstelten Kümknüpfen.  
Die *Bärenwiler*<sup>70</sup> hingegen wohnen nahe beim Hübel  
Und sollen haben alte und neue Lirenkübel.  
Die *Schönenbucher*<sup>61</sup> kann ich nicht vergessen,  
So wenig als ein zärtlich Maienkäfer-Essen.  
Gibt's Prügel dann, und machen sie Schmerzen,  
So heilt man sie mit einer *Pratteler*<sup>53</sup> Kräzen.  
So lang aber der Mann noch kann schlucken,

- <sup>5</sup> **Arisdorf** = Graubüntel. Die Herkunft dieses Namens ist heute unsicher. Fraglich, ob zur Bedeutung Bündel = Bündel (Idiotikon 4, 1362) oder Büntel = in ein Tuch, Netz, einen Sack straff eingebundene Menge von Dingen (Habseligkeiten, Reiseeffekten), zum Tragen bestimmt (Idiotikon 4, 1362 f.).
- <sup>6</sup> **Arlesheim** = Chrällezeller (Rosenkranz). Dieser Ausdruck könnte in der reformierten Nachbargemeinde Münchenstein geprägt worden sein.
- <sup>7</sup> **Augst** = Chröpf. Zu Kropf, lat. struma = Vergrösserung der Schilddrüse. Das häufige Auftreten des Kropfes in gewissen Gegenden (z. B. Riehen, Lauwil) hing früher mit der Bodenbeschaffenheit, den Quellwasserverhältnissen u. a. Faktoren zusammen. Durch die Verwendung von jodiertem Kochsalz ist es gelungen, den Kropf bei Kindern und jugendlichen Erwachsenen fast ganz zum Verschwinden zu bringen. (Schweizer Lexikon 4, 1269.)
- <sup>7a</sup> **Bärenwil** = Lyrechübel. Lyrum, Lyrechübel = grosses Butterfass, das zum Buttern gedreht wird. Hinweis auf früher häufige Butter- und Alpwirtschaft.
- <sup>8</sup> **Benken** = Schingge, Schungge. Schinken. Vielleicht spielte die Schweinehaltung früher in Benken eine grössere Rolle als in den Nachbardörfern.
- <sup>9</sup> **Bennwil** = Löffelschlyffer oder Löffelschwänker. Fraglich, ob zu Löffel-Schlyffi = Schleifmühle, die durch ein mit hohlen, löffelähnlichen Speichen versehenes Wasserrad getrieben wird oder im Sinne einer Schule, Anstalt, welche gesellschaftlichen Schliff vermittelt. (Idiotikon 9, 157.)
- <sup>10</sup> **Biel** = Stägstregger. In früheren Jahren wollte man einmal einen Steg über den Birsig erstellen. Er geriet zu kurz und die Bieler versuchten vergeblich, ihn mit Pferdezug in die Länge zu ziehen. Das Schildbürgerstücklein trug ihnen den Necknamen Stägstregger ein. (Meldung von J. Heusser, Lehrer in Biel.) Im Martinschen Gedicht wird Biel nicht erwähnt.
- <sup>11</sup> **Binningen** = Weyenchöpf, Weiechöpf. Nach G. A. Seiler heisst das Pfaffenröhrlein (Löwenzahn) in Binningen Weieschwanz. Wahrscheinlich wurden die Einwohner des früheren Bauerndorfes mit den auffällig gelben «Köpfen» dieser zu den Körbchenblütlern gehörenden Pflanze verglichen.
- <sup>12</sup> **Birsfelden**, die jüngste Gemeinde des Kantons, besass nach G. A. Seiler keinen Scherznamen.
- <sup>13</sup> **Böckten** = HirsLöffel. Der Name bezieht sich wohl auf den früheren Anbau der Hirse (Panicum) oder auf die Vorliebe der Böcktener für den Hirsebrei. Man vergleiche die Scherznamen Hirser für die Einwohner von Buchs und Hirsfresser für die Einwohner von Zug. (Idiotikon 2, 1634 und 1, 1326.)
- <sup>14</sup> **Bottmingen** = Stägstregger. Wer eine Stege (Treppe) in die Länge strecken kann, wird als Alleskönner, Allerweltskünstler bezeichnet. (Idiotikon 11, 2178.)
- <sup>15</sup> **Bretzwil** = Löffelstil, Löffelstiel. In Kinderreimen oft gebrauchter Ausdruck (Lyrum, larum, Löffelstiel...). Fraglich, ob im Zusammenhang mit der persönlichen Bedeutung von Löffel im Sinne von Laffe, Lappi. (Idiotikon 3, 1154.)
- <sup>16</sup> **Bubendorf** = Wäijemüüler, Wähenmäuler. Nach Idiotikon 4, 182 grosser, weiter Mund, beziehungsweise Mensch mit solchem. Möglicherweise wird auf die «breite», gedehnte Aussprache der Leute des hintern Frenkentalen angespielt.
- <sup>17</sup> **Buckten** = Sursuppefrässer, Chrotte, Lürehäfe. Sursuppe, wohl mit saurer Milch oder Essig zubereitete Suppe, angeblich Leibgericht der Bucktener. (Idiotikon 7, 1250.) — Chrotte, nach den auf den früheren Wässerwiesen sich zahlreich findenden Lurchen. — Lürechübel, siehe Lyrechübel unter Bärenwil.
- <sup>18</sup> **Buus** = Chatze. Wahrscheinlich entstanden, weil der Ortsname dem Lockruf für die Katze entspricht. (Chumm bus-bus oder chumm büs-büs!)
- <sup>19</sup> **Diegten** = Birestiel. Eher Anspielung auf einen grossen Birnbaumbestand als Inbegriff des Wertlosen oder Uebername von magern Personen. (Idiotikon 11, 239 f.)
- <sup>20</sup> **Diepflingen** = Öpfelschnitzer. Vielleicht Vorliebe der Diepflinger für Apfelgerichte oder Hinweis auf das häufige Vorkommen des Apfelbaumes.
- <sup>21</sup> **Eptingen** = Ofewüscher. Vor dem «Einschiessen» des Brotes in den Ofen wurde dieser mit einem eigens für diesen Zweck verwendeten Besen (Ofewüsch) gereinigt. Der Scherzname bezieht sich wohl auf diese Tätigkeit.

Bedarf er noch nicht einer *Muttenger*<sup>44</sup> Krucken.  
 Weit besser möcht' als Arznei für ihn sein  
 Gebratene Kabissterzli aus *Mönchenstein*<sup>43</sup>.  
 Und hat er sich daran noch nicht satt gegessen,  
 So kann er noch *Allschwiler*<sup>2</sup> Krautstorzen dazu fressen.  
*Arlesheimer*<sup>6</sup> Krallenzähler braucht man dazu nicht,  
 Es wäre besser ein *Benkener*<sup>8</sup> Schinken-Gericht.  
 Eine Platte gesottener *Pfeffinger*<sup>52</sup> Schnecken,  
 Die würden dabei auch nicht übel schmecken.  
 Potz Donner! wie tun sie schon d'Hörner austrecken.  
 Nach *Aesch*<sup>1</sup> zu den Krüselischnitzern gang mi go verstecken;  
 Von da nach *Therwil*<sup>66</sup> in Apothekerverein  
 Dort müssen die klugsten Einwohner sein:  
 Sie steigen hinauf bis 99 Prozent,  
 Doch dort sei dann aber das Ende der Welt.  
 Zu *Oberwil*<sup>48</sup>, alle Wetter und Hagel!  
 Haben sie guten Katzenwadel.  
 In *Bottmingen*<sup>14</sup> wollen sie Stegen strecken  
 Und sonst noch viele Künste aufdecken.  
 Die *Binninger*<sup>11</sup> gehen nach Neubad spazieren  
 Und tun jede Woche sich dort amüsieren;  
 Es gibt freilich dann zuweilen auch kleine Zöpf,  
 Doch das kümmert nicht viel unsere Weyenköpf.  
 Es kümmert auch nicht die *Ettinger*<sup>22</sup> Christen  
 Noch die Taubenstössel unter den Pfirsten.  
 So wenig als die *Liedertswiler*<sup>39</sup> Sürmel  
 Mit ihren baumwollenen Tschoppen-Ermel.  
 Am Ende sind wir doch alle im Fehler,  
 So sagen es die *Lampenberger*<sup>34</sup> Erbslizähler.  
 Der Lögelisunger von *Frenkendorf*<sup>23</sup>  
 Wünscht euch zu diesem Neuen Jahr  
 Gesundheit, Glück und Segen.  
 Und wenn euch dieser Wunsch gefällt  
 Mir solchen abzunehmen,  
 Es wird euch niemals reuen.

#### Anmerkungen:

Die Scherznamen lassen sich sachlich in zwei Gruppen einteilen. Die erste betrifft allgemeine Schimpfwörter oder nennt Tiere, denen gewisse Eigenschaften nachgesagt werden. Die zweite, interessantere Gruppe charakterisiert die Bewohner des Ortes mit Eigenarten des Gemeindebannes, seiner Bebauung, mit früheren Wirtschaftsformen, Gewerben und örtlichen Bräuchen.

- <sup>1</sup> *Aesch* = Chrüselischnitzer, Chrüselibeerischnitzer. Chrusle, Chrüseli = Stachelbeere. Mit dem Schnitzen dieser Beeren will man den sparsamen, allzu haushälterischen Sinn dieser Dorfbewohner kennzeichnen.
- <sup>2</sup> *Allswil* = Chrutstorze (Kohlstrünke). Vielleicht Hinweis, dass Kohlgerichte (Kohl, Kabis) in dieser Ortschaft beliebt waren.
- <sup>3</sup> *Anwil* = Guggen, zu Kuckuck, im Sinne einer pfliffigen, durchtriebenen, gerissenen Person. Entsprechend der aussichtsreichen Lage des Bergdörfleins könnte auch das Verbguge = luege (sehen) mit im Spiele gewesen sein.
- <sup>4</sup> *Arboldswil* = Chüechlibürger, womit die Berglage des Dorfes und die Vorliebe der Bewohner für die Kühleim gekennzeichnet werden. In der Umgebung heissen die Arboldswiler Chrotte (zu Kröte). Vielleicht gaben die im Dorfweiher häufigen Steichröutli (Geburtshelferkröte) den Anlass zu diesem Namen.

- <sup>22</sup> *Ettingen* = Tubestössel. Wohl zu Tubestössel = Sperber oder Tubestösser = Habicht. Nach der mündlichen Ueberlieferung kamen die Ettinger wegen einer Kirchenfahne zu ihrem Namen. Diese zeigte als Emblem des hl. Geistes eine Taube, welche eher einem Raubvogel glich.
- <sup>23</sup> *Frenkendorf* = Lögelisuuger. Nach Idiotikon 7, 518, ähnlicher Ausdruck wie Fläschensuuger = grosser Trinker, multibibus, lögele = trinken. Logel, verkleinert Lögeli = hölzernes Weingefäss mit Deckel und Schnabel. (Basler Mundart, 193.)
- <sup>24</sup> *Füllinsdorf* = Güllerrugger. Nach G. A. Seiler Bezeichnung für Unke, Kröte. Im obern Baselbiet wird die Larve der Schlammfliege (*Eristalis tenax*), entsprechend ihrem Aufenthalt in Senkgruben und Jauchegruben, Güllerrugger genannt. Der Scherzname bezieht sich wohl auf das früher versumpfte Gelände des Dorfbächleins, wo sowohl Lurche als Insektenlarven vorgekommen sein mochten.
- <sup>25</sup> *Gelterkinder* = Brotwurstzipfel. Wahrscheinlich Hinweis auf eine Lieblingsspeise der Gelterkinder.
- <sup>26</sup> *Giebenach* = Birestil, Zibelechracher. Vergleiche Diegten. Eher Beziehung zu grossem Birnhaumbestand und zu einer Lieblingsspeise (Bireschnitz) als Inbegriff des Wertlosen oder Uebername von magern Personen. Der zweitgenannte Scherzname erinnert an den wohl häufigen Anbau der Speisezwiebel.
- <sup>27</sup> *Häfelzingen* = Rauchlöcher. Hinweis auf die alte, kaminlose Rauchküche. In den kartographischen Aufnahmen des Basler Lohnherrn G. F. Meyer (1680) wird von Häfelzingen geschrieben: «Kein Hus hat kein Camin in diesem Dorff». In jener Zeit standen in fast allen Baselbieter Dörfern neben den Ständerbauten mit Rauchküchen die stattlichen Dreisässenhäuser mit Kaminen. Der Uebername der Häfelzinger geht also sehr weit zurück oder aber die alte Bauweise des Ständerbaus hat sich in diesem abgelegenen Dorfe länger als in andern erhalten.
- <sup>28</sup> *Hemmiken* = Groppe. Zu Groppe (*Cottus gobio*), kleiner Fisch unserer Bäche, mit keulenförmiger Gestalt, platten, krötenartigem Kopf und grossen, fächerartigen Brustflossen. Nach Idiotikon 2, 789 auch Neckname der Anwohner des Bodensees (Seegroppe).
- <sup>29</sup> *Hersberg* = Chrüselidörn. Zu Grüselbeere, Stachelbeere, die oft in Lebhägen wild wächst.
- <sup>30</sup> *Hölstein* = Chatze, Chatzechöpf. Chatzechopf = primitiver Mörser, oft auf Holzstück montiert.
- <sup>31</sup> *Itingen* = Säubängel. Synonym zu Holzschlegel. persönlich: derbe, grobe Leute. Nach Idiotikon 4, 1373 im Aargau volkstümlicher Pflanzennamen für den rauhaarigen Fuchschwanz, ein lästiges Ackerunkraut.
- <sup>32</sup> *Känerkinder* = Fröschebei. Der Name des Lurches ist sonst eher an Orte mit stehenden Gewässern gebunden (Rickenbach). Doch mochten die namengebenden Tiere auch in feuchten Oertlichkeiten wie in der Ei und auf der Riedmatt gehaust haben.
- <sup>33</sup> *Kilchberg* = Steibrägler. Brägler = mit prasselndem Geräusch schmoren, braten, rösten (z. B. brägledi Händöpfel = Rösti). Im Scherzname Steibrägler wird wohl auf die Sparsamkeit und den angeblichen Geiz der Kilchberger angespielt.
- <sup>34</sup> *Lampenberg* = Ärbslizeller. Leute, welche die Erbsen beim Setzen abzählen, gelten ebenfalls als sparsam und gheebig.
- <sup>35</sup> *Langenbruck* = Zyperliränze, Zyperlischysser. Hinweis auf eine kleine grünblaue Pflaume, die erst essbar wird, wenn ein Frost darüber gegangen ist. Sie gedieh auch recht gut in der Höhenlage von Langenbruck. Nach J. P. Hebel sind Zyberty kleine, weisse Pflaumen. Vergleiche auch Idiotikon 6, 1162.
- <sup>36</sup> *Läufelzingen* = Milchmäuchli. Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 207) Milchmäuchli = Milchbröchli, d. h. in Milch eingeweichte Brotbrocken. Anscheinend früher Leibspeise der Läufelzinger.
- <sup>37</sup> *Lausen* = Chümiwegge (nach G. A. Seiler fraglich, ob auch Chümischnitzer). Scherzname nach einem in Lausen wohl üblichen Gebäck (Weggen = keilförmiges Milchbrot aus Weissmehl). Chümischnitzer, wie Synonyme Rappenspalter, Batzechlemer, Gyzehrage.
- <sup>38</sup> *Lauwil* = nach G. A. Seiler Sürmel, in der Umgebung Chröpf. Sürmel nach Idiotikon 7, 1330 unfreundlicher, unwirscher, ungezogener Mensch. Der Uebername «Louler Chröpf» im Zusammenhang mit der in diesem Dorf früher häufigen Vergrösserung der Schilddrüse.

- <sup>38</sup> *Liedertswil* = Tschopenermel, Tschopeblätzer, Tschopesürmel. Zum volkstümlichen Namen von Liedertswil: Tschoppehof (1530 Durs Tschopp als Besitzer des Hofes von Liedertswil erwähnt). Dieser Name hat sich bis heute erhalten, trotzdem die Familie Tschopp im 18. Jahrhundert als Bürgergeschlecht von Liedertswil im Mannesstamm erloschen ist. Tschopenermel und Tschopeblätzer zum ähnlich klingenden Wort Tschoope = Wams, Jacke, aus italienisch giubba. Sürmel siehe unter Lauwil.
- <sup>40</sup> *Liestal* = Täscheblätzer. Nach Idiotikon 5, 289 angeblich daher, weil die Liestaler einst das Gesuch ihres Schäfers um eine neue Tasche abschlägig beschieden und sich mit dem Beschlusse begnügten, die alte «blätzen» zu lassen. «E Lieschtler Täsche» auch im Sinn einer schwatzhaften Einwohnerin des Städtchens. In der mündlichen Ueberlieferung ist auch der Neckname Hämmeli-gha bekannt. Die Liestaler rühmten gern, zum Mittagessen Schinken gehabt zu haben, während Ueberreste von «Chnöpfli» in Schnauz und Bart sie Lügen strafte! Oder nach Idiotikon 11, 1558 sagen ältere Liestaler: Hampli gha z Mittag, wenne-ne no der Chrutstil zum Muuegge uus luegt.
- <sup>41</sup> *Lupsingen* = Schmalzgrüebler, Schmutzgrüebler. Zu Schmalz, Schmutz = zersessenes Schweinefett. Vielleicht Hinweis auf Reichtum der Lupsebürger an solchen Vorräten. Nach Idiotikon 2, 695 Schmalzgruebe = bildliche Bezeichnung eines fruchtbaren Ortes. Vergleiche Guldgruebe!
- <sup>42</sup> *Maisprach* = Muecheime, im obern Baselbiet Mulcheime. Volkstümlicher Name für Grille, Heimchen (Gryllus). Nach Idiotikon 4, 62 auch Heimuch. Da Much = stiller, verschlossener Mensch, Duckmäuser, wohl persönliche Bedeutung dieses Insektennamens.
- <sup>43</sup> *Münchenstein* = Chabissterzli, Chabisstorze. Vielleicht ausgedehnter Anbau der Kohlarten oder in übertragener Bedeutung: schwerfälliger, ungeschickter Mensch.
- <sup>44</sup> *Muttenz* = Chrucke. Chrucke kann Krücke oder Schürstange (Ofechrucke) bedeuten. Vielleicht Hinweis auf die Spitalgut-Steine in Muttenz, die eine Krücke trugen, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze. Da nach J. Eglin (BHB 4, S. 176) das Spital zum hl. Geist in Basel in Muttenz einen ausgedehnten Grundbesitz aufwies, wäre die Entstehung dieses Necknamens auf diese Weise möglich gewesen.
- <sup>45</sup> *Niederdorf* = Chutscheli, Kosenamen für Saugkalb. Bekannt ist auch der Neckname Güllerugger, im Sinne von Unke, Kröte oder Rattenschwanzlarve der Schlammfliege. Vergleiche 24, Füllinsdorf!
- <sup>46</sup> *Nusshof* = Nussbängel, Nussböck? Der Neckname klingt an den Ortsnamen an. Bengel im Sinne eines ungeschliffenen, nichtsnutzigen Menschen; vielleicht wurde auch an die Prügel = Rundhölzer gedacht, womit etwa junge Leute Nüsse herunter zu schlagen pflegten. Vgl. Idiotikon 4, 1370 f.
- <sup>47</sup> *Oberdorf* = Chalber. Auch die Koseform Chutscheli wurde in den letzten Jahrzehnten gebraucht. Eher auf ungeschlachte, ungezogene junge Leute bezogen als Hinweis auf einen Zweig der Viehwirtschaft (Kälberzucht).
- <sup>48</sup> *Oberwil* = Chatzewadel. Volkstümlicher Name für Zinnkraut, Acker-Schachtelhalm, Equisetum arvense. Wadel auch alte Bezeichnung für Schwanz. Vielleicht bezieht sich der Neckname wirklich auf die Pflanze, wie in Binningen, wo auf dem Holecühübel ein Gebiet Chatzewadelagger benannt wurde. (Baldinger E., Flurnamen von Binningen, S. 18.) — Die Oberwiler bezeichnen sich scherzhafterweise als Schnägge, welcher Name auch den Pfeffingern zusteht. Dieser Neckname im Sinne von langsamen Menschen kommt in der deutschen Schweiz häufig vor. (Idiotikon 9, 1193.)
- <sup>49</sup> *Olsberg* = Chümichnüpfer. Nach Idiotikon 3, 647, 756 Bezeichnung für einen allzu sparsamen, knauserigen Menschen. Synonyme Chümispalter, Rappespalter. Vgl. <sup>37</sup> Lausen und <sup>36</sup> Reinach.
- <sup>50</sup> *Olingen* = Schofrolle. Nach Idiotikon 6, 871 und 874 zu Rolle = Kotklunker, umherhängende Mistknollen am Vieh, an Schafen. Vielleicht ist dieser Uebername mit der Schafmatt (Schofmet) in Beziehung zu bringen.
- <sup>51</sup> *Ormalingen* = Zigerseckli. Zu Ziger, dem käseartigen, festen Bestandteil der geronnenen oder sauren Milch. Offenbar wurde bei seiner Gewinnung die noch wässrige Masse in ein leinenes Säcklein geleert und durch Kneten und Drücken desselben das Wasser herausgepresst. Warum die Ormalinger zu diesem Namen gekommen sind, muss offen gelassen werden. Vorliebe für Ziger? Der Uebername muss weit zurückgehen, findet sich doch dieses Zeichen auf einem Grenzstein auf Haberacker aus den

zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegen Rickenbach, welcher auf der Rückseite einen Frosch trägt. Siehe unter <sup>57</sup> Rickenbach!

- <sup>52</sup> *Pfeffingen* = Schnägge. Neckname für zu langsame Menschen. Vergleiche Oberwil!
- <sup>53</sup> *Pratteln* = Chreeze. Zu Chreeze, Synonym zu Hutte = aus Weiden geflochtener Tragkorb (Rückenkorb). Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 62) auch bildlicher Ausdruck für langsame Person.
- <sup>54</sup> *Ramlinsburg* = Chriechemüüler. Zu Chrieche, Zypperli = Pflaumenschlehe, Chrieche, Zypperli, eine grün-blaue, kleine, rundliche Pflaume, die im Gebiet der Frenkentäler noch nicht ausgestorben ist. Noch heute ist das Ramschbärger Zypperliwasser eine beehrte Spezialität.
- <sup>55</sup> *Reigoldswil* = Tannzäpfesunger. Dieser Scherzname, den die Reigoldswiler mit den Zeglingern gemeinsam haben, bezieht sich wohl auf den Nadelwaldreichtum dieser beiden grossräumigen Faltenjuragemeinden. Die Tannzäpfesunger in Reigoldswil sind in einem Relief am Schulbrunnlein und in einem Sgraffito «Im süessen Egge» (Konditorei Gysin), das letztgenannte von Walter Eglin, verewigt.
- <sup>56</sup> *Reinach* = Linseschnitzer, auch Hoggemässer. Linseschnitzer als Synonym zu Rappespalter, Chümichnüpfer = allzu sparsame, geizige Personen. Im Ausdruck Hoggemässer (Rebmesser) Hinweis auf den einst bedeutenden Rebbau in Reinach.
- <sup>57</sup> *Rickenbach* = Frösch. Der Scherzname stammt wohl aus der Zeit vor 1799, als unterhalb des Dorfes sich der grösste obrigkeitliche Fischweiher der Landschaft Basel ausdehnte (nach einer Vermessung des Jahre 1618 370 a). Nähere Angaben über die alten Fischweiher in Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes, S. 66 f. Auf einem Grenzstein auf Haberacher aus den 1820er Jahren ist der Frosch verewigt, die Rückseite zielt das Ormalinger Zigerseckli.
- <sup>58</sup> *Rothenfluh* = Rossbolle, Rossschälle. Nach Idiotikon 4, 1174 und 8, 569 Synonyme; Rossbolle = Pferdekot, Rossschälle = Schelle für Pferde oder Bezeichnung für die männlichen Geschlechtsteile. Allgemeiner Schimpfname oder Hinweis auf früher häufigere Pferdehaltung.
- <sup>59</sup> *Rümlingen* = Eselsohren. Vielleicht im Zusammenhang mit dem Eselweg, der durchs Grindel (Krintal), der Eselholde entlang, unterhalb der Esellue nach Rünenberg führt. G. A. Seiler erwähnt auch die Scherznamen Hasenäscht (Lage des Dorfes im Talgrunde?) und Flöhjeger (allgemeines Schimpfwort).
- <sup>60</sup> *Rünenberg* = Geissfäcke (Geissblueme = Margrite). Als man um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Rünenberg unter Führung des Lehrers Strohmeier bestrebt war, die Kleegraswirtschaft zu fördern, stellte sich als erste Folge ein vermehrtes Auftreten der weissen Wucherblume (*Chrysanthemum Leucanthemum*) ein, was zur Bildung des Necknamens «Margrite» geführt haben soll. (Suter P., Gemeindegewappen, S. 142 f.) Auf Wunsch der Gemeindebehörde, welche die Bezeichnung Margrite mit Recht als Ehrenname auffasste, wurde die genannte Blume 1944 in das neugeschaffene Gemeindegewappen aufgenommen. (In Blau silberne Margrite mit goldener Mitte.)
- <sup>61</sup> *Schönenbuch* = Maiechäferfrässer. Hinweis auf massenhaftes Vorkommen des Maiechäfers oder Spottname für die Esslust der Schönenbucher.
- <sup>62</sup> *Seltisberg* = Ärbeerischnitzer. Hinweis auf den sparsamen, haushälterischen Sinn der Leute vom «Ärberihübel» (Seltisberg). 1944 nahm die Gemeinde eine Erdbeerblüte als Gemeindegewappensymbol in das Wappen auf. (Schild geteilt in Rot und Silber. In Rot eine silberne Erdbeerblüte mit goldener Mitte und grünen Kelchblättern.) Vergleiche Rünenberg und Suter P., Gemeindegewappen, S. 145.
- <sup>63</sup> *Sissach* = Radschineschlacker. Uebername aus der Bauzeit der Centralbahn, die Linie Basel - Sissach, die ab Januar 1855 bis Liestal, ab Juni des gleichen Jahres bis Sissach betrieben wurde. (BHB 6, S. 119)
- <sup>64</sup> *Tecknau* = Heuel. Zu Eule. Da der Gemeindebann des kleinen Eitaldorfes zur Hälfte aus Wald besteht (Steilhänge des schmalsohligigen Eitales), waren vielleicht die hier häufigen Nachtraubvögel namengebend. Im übertragenen Sinne werden auch unordentliche, struppige Menschen als Heuel bezeichnet.

- <sup>65</sup> *Tenniken* = Hürlig. Nach Idiotikon 2, 1585 junges Wesen oder Gewächs, das im laufenden Jahr erzeugt ist. Z. B. junges Rebenschoss oder junger, kleiner Fisch. In übertragenem Sinne spottende Bezeichnung für einen kleinen Menschen.
- <sup>66</sup> *Therwil* = Nünenünzger: «99 Därwyler gänn 100 Nare.» Als Erklärung gibt G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 72) folgendes Zahlenspiel an:
- |   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | j  | k  | l  | m  | n  | o  | p  | q  | r  | s  | t  | u  | v  | w  | x  | y  | z  |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
- Derwyll = 4 + 5 + 18 + 23 + 25 + 12 + 12 = 99!
- <sup>67</sup> *Thürnen* = Schäferzeine. Zu Zeine = runder oder länglicher, geflochtener Tragkorb mit zwei Handgriffen. Schäferzeine = grosse Zeine. Der Ausdruck kommt nach Idiotikon 8, 301 auch als Flurname vor. Vergleiche den von G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 322) angeführten Ausspruch: Er het es Muul wiene Schäferzeine!
- <sup>68</sup> *Titterten* = Harzplätz. Nach Idiotikon 5, 277 ein mit Baumharz bestrichener Lappen als Zuggpflaster gegen Rheumatismen verwendet. Ein Zeitungskorrespondent aus Titterten zeichnete in früheren Jahren seine Beiträge als «Harzer». Vielleicht hängt der Titterter Uebnahme auch mit der einstigen Harzgewinnung zusammen. In einem Manuskript der Vaterländischen Bibliothek (Universitätsbibl. Basel, VB O 93, 35 - 38) vom Jahre 1667 wird erwähnt, die Bloodwaldung im Banne Bubendorf sei «den hartzern und lichtspanmachern verbant» (verboten). — In der Nachbarschaft heissen die Titterter auch Schnitzränze oder Schnitz, weil sie sich dank dem Reichtum an Kernobstbäumen den Bauch mit Schnitzen füllen können.
- <sup>69</sup> *Waldenburg* = Wölf. Die Lage des Jurastädtchens in einem steilwandigen Quertal, inmitten von Felsen und Wäldern, wo früher das Raubwild heimisch war, mochte zu diesem Necknamen Anlass gegeben haben. Vielleicht war auch der Gleichklang der Namen: Waldenburg-Wolberg-Wölf (Alliteration) im Spiel; vergleiche die alte Anlautformel «Wie wette Wollebürger Wyber Windle wäsche, wenn Wasser Wy weer?» — Bei der Restaurierung des obern Tores brachte Otto Plattner 1938 als Schildhalter bei der Sonnenuhr zwei schreitende Wölfe an.
- <sup>70</sup> *Wenslingen* = Grasnätsche. Nach Idiotikon 6, 1843 Name für den Wachtelkönig (Rallus crex), der auch Rättschvogel geheissen wird. Vielleicht auch im Zusammenhang mit der Rättsche = Flachsbreche. Wenn in Wenslingen sogar Gras «gerättscht» wird, soll damit eine unnütze Tätigkeit angedeutet werden?
- <sup>71</sup> *Wintersingen* = Chrutlämpfe. Nach Idiotikon 3, 1276 gekochte, ungehackte Kraut- und Kohlblätter. Frühere Lieblingsspeise der Wintersinger? Vergleiche Chrutstorze (Allschwil) und Chabisstorze (Münchenstein).
- <sup>72</sup> *Wittinsburg* = Glesauge, Stierenauge. Gles zu glese = glotzen, glesig = gläsern. Auge mit mattem oder erstorbenem Glanz oder Glasauge. — Stierenauge = in Butter geschlagenes Ei, Spiegelei, Eier in Anke. Vielleicht früher Leibspeise der Wittinsburger.
- <sup>73</sup> *Zeglingen* = Tannzäpfesugger, Schofzeine. Betr. Tannzäpfesugger siehe unter Reigoldswil. — Schofzeine, Schäferzeine = grosser Tragkorb mit zwei Handgriffen. Vielleicht in übertragenem Sinne: Person mit grossem Mund. Siehe unter <sup>67</sup> Thürnen.
- <sup>74</sup> *Ziefen* = Walchizeine. Nach G. A. Seiler (Basler Mundart, S. 308 f.) Walchi = wer unanständig und viel isst. Betr. Zeine vergleiche mit Thürnen (Schäferzeine) und Zeglingen (Schofzeine).
- <sup>75</sup> *Zunzgen* = Schuenegelchöpf. Bezieht sich auf die runde Kopfform einer Person oder erinnert an ein in Zunzgen vielleicht beliebtes Gericht: Schuenegel = in Semmelmehl gewendete und in Butter gebackene Schnitze von grossen Winterbirnen. (G. A. Seiler, Basler Mundart, S. 264.)

## Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden

Nachträge von *K. Loeliger* und *G. Sütterlin*

**Münchenstein** (43 = Nummer der Anmerkungen). Nachfolgende Ergänzungen verdanke ich Herrn Karl Loeliger.

**Chabisstorze**: Mein Grossvater, geb. 1839, gab diesem Namen folgende Deutung. Der Kiesboden des Birstales mit der geringen Humusschicht liess nie rechte Kabisköpfe aufkommen; was es gab, das waren lediglich Storzen mit einigen Blättchen daran. Das muss zum Uebernamen geführt haben.

**Hibelirutscher**: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kursierte auch dieser Name. Hauptsächlich die Muttenser bedachten uns damit. Dieser Name will auf die Sprache unserer Altvordern anspielen. Die Münchensteiner lehnten sich an die Stadtbasler Mundart an, indem sie für die Vokale in geschlossenen Silben die entrundete Form brauchten. Zum Beispiel statt Hübel = Hibel, statt Buebli = Biebli, statt grün = grien, statt Baum = Baäa. Hibelirutscher = kleiner, einsitziger Holzschlitten.

Noch heute wirft sich die Jugend beider Dörfer die Namen an den Kopf, wenn sie am Aufahrtstage beim Bannumgang in der «Rängglismatt» zusammentreffen.

Die Münchensteiner: Muttezer Chrugge

hai der Teufel am Rügge!

Die Muttenser: Chabisstorze! Hibelirutscher!

### *Arlesheim und die Birsecker Gemeinden*

Nachfolgende Ergänzungen verdanke ich Herrn Dr. Hans Stohler, der mich auf die «Heimatkunde des Dorfes und Pfarrei Arlesheim» von G. Sütterlin, erschienen in Arlesheim 1910, aufmerksam gemacht hat. Im Kapitel «Sagen und Gebräuche (Seite 162) erfahren wir über «Spitznamen» folgende Einzelheiten:

**Allschwil** (2) **Krautstorzen**, wegen des Krauts oder Kohls, der dort gepflanzt wurde.

**Arlesheim** (6) **Saubohnen**. Warum, konnte ich nicht erfahren; vielleicht wurden hier viele Ackerbohnen gepflanzt, die hier Saubohnen genannt werden.

**Ettingen** (22) **Kuckucker**.

**Oberwil** (48) **Schnecken**. Als G. Sütterlin die Bezirksschule in Therwil besuchte mit noch andern seines Dorfes, fanden sich in einem Hohlweg bei Oberwil aussergewöhnlich viele Schnecken. Ohne an etwas Böses zu denken, machte einer die Bemerkung: «Sieh', da sind viele Schnecken.» Kaum war das Wort heraus, so kamen von oben herab Erdschollen geflogen, und es kam uns gut, dass wir flinke Beine hatten und dass die, welche es gehört hatten, nur Frauen waren; sonst wären wir gehörig verhägelt worden. Es hatten über dem Hohlwege, ohne dass wir es bemerkten, Frauen Kartoffeln ausgegraben und den Ausspruch auf sich bezogen. Jetzt achtet man diese Spitznamen nicht mehr, sondern lacht darüber.

**Reinach** (56) **Linseschnitzer**.

**Therwil** (66) **Iltisse, Igel...** und später, weil sie die Welt mit Schulmeistern versorgten, «Neunundneunziger» (man glaubte nämlich früher, zur vollkommenen Gelehrsamkeit würde die Kenntnis von hundert Spezies erfordert und betrachtete die Schulmeister als nahezu Ausgelernte)...